

## Der Aussatz auf der iberischen Halbinsel.

Von Rud. Virchow.

Während einer Reise durch die iberische Halbinsel im vorigen Herbste nahm ich Gelegenheit, mich an verschiedenen Orten nach dem Aussatze umzusehen, dessen Fortbestehen, namentlich in den Küstengegenden, von Zeit zu Zeit durch einheimische Berichte und durch reisende Aerzte bezeugt worden ist.

Den ersten Besuch in einem wirklichen Aussatzspital machte ich in Lissabon. Das Hospital S. Lazaro ist ein älteres, sehr geräumiges, aus mehreren an einander stossenden Abtheilungen mit einer Kirche bestehendes Gebäude, von dem gegenwärtig indess nur ein Saal für Männer und ein Saal für Weiber den Aussätzigen reservirt ist. Ich fand darin 14 Männer und 5 Weiber, allerdings von den übrigen Kranken gesondert, indess in keiner Weise abgeschlossen oder an der Communication durch Zwangseinrichtungen gehindert. Die Säle sind geräumig, hoch, luftig und kühl.

Was die Formen betrifft, in welchen das Uebel auftritt, so entsprechen sie ganz denen, wie ich sie von Norwegen und dem Orient her kenne, indess war der Antheil, welcher auf deformirende und mutilirende Erkrankungen der Extremitäten, namentlich der Hände fiel, ein ungewöhnlich grosser. Wie es scheint, ist dies auch anderswo auf der iberischen Halbinsel der Fall. Ein Aussätziger heisst sowohl im Portugiesischen, als im Spanischen Gafo, davon Gafeira portugiesisch, Gafedad spanisch der Aussatz, aber wesentlich mit dem Nebengriff, dass damit Verkrümmungen oder Verstümmelungen der Finger verbunden seien. Unter den 19 Aussätzigen waren 8, nemlich 6 Männer und 2 Frauen, bei denen eigentlich nur diese Form der Krankheit bestand. In einem älteren Berichte des Dom Caetano Mar. Ferreira da Silva Beirão (Mem. acerca da elephantiasis dos Gregos 1851—1852 in den Memor. de Acad. Real das sciencias. Lisboa 1855. Nova Ser. T. I. P. II.) über dasselbe Hospital werden im Text Gafeira und Elephantiasis dos Gregos beständig unterschieden und von jener 24, von dieser 19 Fälle erwähnt. Wie anderswo, konnte man die blos retrahirenden und die mutilirenden Formen von einander scheiden. Beide waren mit starker Anästhesie verbunden und verschonten auch das Gesicht nicht. Reine Morphea sah ich nicht.

Die tuberculösen Formen zeigten geringere Neigung zur Ulceration, aber in mehreren Fällen waren doch recht bedeutende Verschwürungen vorhanden. In einem Falle war die Nase verloren gegangen und das Auge durch Keratitis getrübt, in einem anderen das Gesicht fast vollständig zerstört, in einem dritten die Nase zerstört und zugleich starke Heiserkeit vorhanden. Wahre Leontiasis (mit gleichzeitiger tuberculöser Affection der Zunge) war nur einmal vertreten. Bei einem Kranken waren die Lepraknoten nach Art des Lupus unter centraler Schrumpfung geheilt. Bei einem anderen war die Affection, sowohl am Gesicht, wie an den Händen, grossentheils durch Resorption geheilt, dafür hatte sich aber völlige Heiserkeit entwickelt. Ein Kranker behauptete, dass seine Krankheit mit Bronchitis und Consti-

pation angefangen habe. Fast bei allen tuberculösen Kranken waren übrigens auch die Hände, nicht selten auch die Füße mit Knoten besetzt.

Meine Nachfragen nach der Herkunft der Leute ergaben keine hervorragende Betheiligung der eigentlichen Küstengegenden. Die meisten, 9, waren aus der Estremadura, zum Theil aus der Nähe des Tejo; einer davon gab an, dass sich seine Krankheit erst in Lissabon entwickelt habe. Nächst dem kam der Frequenz nach die Provinz Beira mit 4 Personen, von denen der eine den Ausbruch der Krankheit in Alemtejo erlebt hatte; 2 waren aus der Provinz des Minho, 1 von Lissabon, 1 aus Alemtejo, 1 aus Algarve, 1 von den Azoren. Nach der Statistik von Hrn. da Silva Beirão waren 15 aus den Ufergebieten des Tejo, 3 aus Algarve, 3 aus der Nähe des Mondego, 2 vom Rio de Friella u. s. w. Für die Aetilogie wird sich aus diesen Angaben nicht viel ableiten lassen. Die Statistik einzelner Spitäler kann darüber nicht entscheiden.

Ich habe daher, als ich später in Coimbra wieder eine kleine Abtheilung Aussätziger antraf, genauere Notizen nicht mehr niedergeschrieben. Eine allgemeine Statistik existirt nicht. Die älteren Nachrichten finden sich bei Hirsch (Handbuch der histor. geogr. Pathologie. 1860. Bd. I. S. 319) zusammengestellt. Darnach sollten besonders Algarvien und Nieder-Beira ausgesetzt sein. Wahrscheinlich beruhen diese Angaben mehr auf zufälligen Wahrnehmungen, als auf wirklichen Zählungen.

In Spanien sah ich in einem Spital in Cadix einen einzelnen Gafo, dann aber eine grosse Schaar in dem schon durch den Bericht von John Webster (Med. chir. Transact. 1860. Vol. 43. p. 27) bekannten Hospital Isabella's der Katholischen in Granada. Ich wurde dort von dem sehr eifrigen Director, Don Benito Hernandez und von unserem jungen Landsmann, Dr. Neisser empfangen, welcher letztere das ihm von der Berliner Facultät verliehene Blumenbach'sche Reisestipendium zu einer Untersuchung des Aussatzes verwendet. Ich möchte den Schilderungen desselben, die wir zu erwarten haben, nicht vorgreifen. Die Formen, welche ich dort sah, boten an sich nichts Neues dar. Ueber die Herkunft der Leute berichtete schon Webster (l. c. p. 30), dass sehr selten ein Eingeborner aus der Stadt oder aus der Vega an Aussatz erkrankte; die meisten kämen aus Küstengegenden, namentlich aus Almeria, Adra, Mortil, Malaga, Velez-Malaga; auch Cadix und seine Umgebungen seien betheiligt.

Indess ist es nicht blos der Süden Spaniens, welcher den Aussatz noch immer beherbergt. Webster erzählt, dass Mendez Alveiro der Akademie der Medicin in Madrid einen Bericht über 9 spanische Provinzen erstattet habe, in denen damals (1851) 284 Aussätzige gezählt waren. Von jeher sind Asturien und Galicien als Aussatzherde genannt worden (Hirsch a. a. O. S. 317), indess dürfte die Krankheit im Süden allerdings häufiger sein, da auch Catalonien in grosser Ausdehnung davon heimgesucht zu sein scheint. Ich hatte daselbst keine Gelegenheit, meine Nachforschungen fortzusetzen. Ich gebe diese spärlichen Notizen nur, um einerseits meine Ueberzeugung von der Identität der Krankheit auf der iberischen Halbinsel mit der gewöhnlichen Lepra Arabum auszusprechen, andererseits vielleicht die Anregung zu geben, dass die heimischen Regierungen der Halbinselstaaten der Untersuchung über die Verbreitung und Beseitigung der scheusslichen Endemie eine regere Theilnahme widmen möchten.